Gregor Lauber Fensterbau

Des einen Freud ist nicht immer des anderen Leid

Wenn Markus und Michael Lauber sagen, sie wollten bei den kleinen und mittleren Branchenbetrieben „mitspielen“, dann ist das schon ein wenig tiefgestapelt; *GFF* hat am Bodensee einen Fensterbauer mit Zukunft besucht.

Neuentdeckung: *Im Fall seiner Nichte Vanessa hat sich Markus Lauber als Talentsichter betätigt.*

GFF vor Ort
Autor/Fotos: *Reinhold Kober*

Diese Zukunft, die im Oktober mit nagelneuer Fertigung, modernster Maschinenausstattung von Weinig – „einer großen Conturex“, der 224 – sowie am neuen, gerade mal einen Kilometer entfernt liegenden Standort beginnt, entschied das Brüderpaar, dem Vater und Unternehmensgründer Gregor nach wie vor beratend zur Seite steht, im Jahr 2010 vor. Und zwar mit einer zunächst reichlich paradox klingenden These: „Wir müssen was fürs Holz machen, um keine Kunststoffkunden zu verlieren“, lautete die.

Hintergrund: Mit 54 Beschäftigten, darunter neun Aushilfen, drei Azubis, beide Brüder und ihre Frauen („Das klappt.“), hat das Unternehmen in Singen/Überlingen am Ried zuletzt ein Wachstum von 14 Prozent erzielt; dass erst mal zu wenig, nämlich nur zwölf Prozent, kommuniziert wird, spiegelt ein bisschen die Philosophie wieder: viel sein und wenig scheinen. Der Output verteilt sich auf 80 Prozent PVC-Fenster (ausschließlich aus Kömmerling-Profilen gefertigt) und 20 Prozent Holz sowie Holz/Metall. Lauber ist Mitglied im GFF BaWü, natürlich, und schickt schon ab Herbst die 19-jährige Vanessa, Tochter von Michael Lauber, als BA-Studentin für die Holz-/Kunststofftechnik an die Duale Hochschule in Mosbach; wenn man so will, ist das dann Generation drei, Gregor Lauber hatte in den 60er-Jahren angefangen, heute liegt das Verhältnis im Absatz mit Wiederverkäufern und Direktgeschäft bei fifty-fifty. Und damit zurück zur Entscheidung 2010 pro Holzfenster: „Viele Kunden sind kleine Handwerksbetriebe, die die Produktion eingestellt haben oder nur noch in einer absoluten Nische produzieren“, sagen die Brüder. Nach ihrer Erfahrung sind oft die Unternehmen besser aufgestellt, die sich vorausschauend um eine vernünftige Ausstellung gekümmert und sich aus der Herstellung zurückgezogen haben, weil nach 20 Jahren IV68 der nötige Invest in moderne Produktionstechnik die Kalkulation sprengte; die aber ist Grundvoraussetzung, Lauber fertigt in den Dicken 80 und 92 Millimeter, am losen Stab inklusive der ersten Farbbehandlung sowie Integralsysteme wie das bewährte Holz/Alu-Produkt von Gutmann.

Aus dem richtigen Holz *geschlagen: Die Qualität des Fensters fängt schon bei der Rohstoffauswahl an.*

Gescheit oder gar nicht: *In drei Etappen plant Lauber die Verlagerung des Unternehmenssitzes.*

Schade oder nicht, Strukturen ändern sich

Des einen Freud muss also nicht zwangsläufig des anderen Leid sein; an der Strukturveränderung im Fensterbau ist offenbar kein Vorbeikommen. Und nun hat man sich dazu entschieden, die genannten Kleinen weiterhin bei Holz mit Topqualität zu versorgen, um nicht zu riskieren, dass die sog. Wiederverkäufer mit dem Fenster aus dem Naturmaterial in Zukunft auch gleich die Kunststoffelemente beim Wettbewerb beziehen.

Denn eigentlich, sagen beim *GFF*-Besuch die Lauber-Boys, war „das Holz 2010 tot". Freilich biete sich zwischenzeitlich ein ganz anderes Bild am Markt: Zum einen sei die preisliche Differenz zwischen Holz/Metall und PVC längst nicht mehr so groß wie in der Vergangenheit, heißt es beim Produzenten in Singen/Überlingen, der viel Geschäft in der nahen Schweiz hat. Zum anderen legten heute viele Häuslebauer 2.000 Euro extra für folierte Fenster hin und zeigten damit, dass es sich dabei längst nicht mehr um ein Low-Interest-Bauteil handle.

Dem haben die Laubers nun mit einer wirklich weit reichenden Entscheidung für den neuen, wenn auch nahe gelegenen, Standort Rechnung getragen. In der zweiten Stufe soll nämlich ebenfalls die PVC-Fertigung aufs 16.000 Quadratmeter große Neugelände ziehen, ehe dann mit der Verlegung von Ausstellung und Büroflächen die komplette Standortverlagerung abgeschlossen werden soll. Der dahinter stehende Invest darf als stattlich, der Schritt als mutig bezeichnet werden. Doch die Brüder wollen die Summe nicht veröffentlicht sehen; womit wir wieder bei der Philosophie wären: „Bloß keine dicken Backen machen", heißt es dazu vom Bodensee.

www.fensterbau-lauber.de

In der Holzfenster-Produktion *steckt kaum Handarbeit.*

Wir verarbeiten HAUTAU ATRIUM SP® komfort, weil ...

Die Vorteile des Abstell-Schiebe-Beschlags auf einen Blick:

- Kinderleichte und intuitive Bedienung durch den einzigartigen Komforteinzug
- Einbruchhemmende Spaltlüftung, die von außen nicht sichtbar ist, dadurch
- Vermeidung von Schimmelbildung und ein gesundes Wohnklima durch natürlichen Luftaustausch
- Viel Nutzen, der sich rechnet, ein Fensterleben lang!

Mehr Informationen finden Sie auf
www.HAUTAU.de/Atriumspkomfort

Sie werden's merken, wenn es HAUTAU ist.

HAUTAU